

Der Offizier zu Marienthal. — In einer großen Kammer des Pächterhauses zu Marienthal erscheint allnächtlich um die zwölfte Stunde mit großem Gepolter ein außergewöhnlich großer, von Kopf bis zu den Füßen bewaffneter Offizier. Gemessenen Schrittes geht er um das Zimmer, um durch die Decke zu verschwinden. Man behauptet, es sei einer, der zur Zeit der Revolution an dem Gelde der Priorei sich vergriffen habe. J. Conrad.

Eine räthelhafte Kaze. — Zwei Handwerksburschen, die spät abends nach Neckingen zurückkehrten, sahen dicht am Wege eine große, schwarze Kaze sitzen. Sie warfen mit Steinen nach derselben. Die Kaze grinste sie scharf an und blieb ruhig sitzen, obgleich die Steine bald hoch neben ihr lagen. Es mußte den Burschen zuletzt nicht auf's beste ergangen sein, denn sie kamen blaß und an allen Gliedern zitternd zu Hause an. J. Conrad.

Die zwei weißen Hunde des lutherischen Jägers von Hohlfels thaten eine Zeit lang den Einwohnern des Dorfes allen erdenklichen Schabernak an. Ging nur einer des Nachts vor die Thüre, so waren sie hinter ihm drein, und das beste war, daß man sich ihnen gar nicht widersetzte. J. Conrad.

Die weiße Kaze auf der Teichbrücke zu Ettelbrück. — Jedes Jahr in der Neujahrsnacht soll der Wassergeist der Alzet als weiße Kaze auf der Alzetbrücke erscheinen. Ein Mann aus Ettelbrück, welcher einst in dieser Nacht über die Brücke kam, begegnete dieser Kaze, welche ihm durch den hohen Schnee folgte. Er lief schnell seiner Wohnung zu, aber das unheimliche Tier folgte ihm auch hierhin. Er suchte durch allerhand Mittel es aus dem Hause zu bringen, aber so oft er glaubte, dasselbe sei vor der Thür, befand es sich wieder im Zimmer. Er legte sich zu Bett und versuchte zu schlafen, aber die Bestie setzte sich vor dasselbe und schrie mit kläglichem Stimm. — Schlag ein Uhr war das Tier verschwunden, aber unser Mann fand des Morgens, daß er sein Gesicht jämmerlich zerkratzt hatte. Das hatte ihm der Wassergeist angethan. P. Wolff.

Das Geldfeuer bei Kemich. — Bei Kemich in einer Wiese genannt „Wenigwies“ hüteten einst in der Nacht einige Burschen die Pferde. Da sahen sie nicht weit von ihnen ein Feuer brennen. Sie liefen hinzu, um sich zu wärmen, und einer von ihnen legte eine Kohle davon auf seine Pfeife, aber statt der Kohle lag ein Stück Gold darauf. J. P. Wolff.

Das Riesensäß zu Dalheim. — Wer einmal, notgedrungen, um Mitternacht seinen Weg durch den Wald „Buchholz“ nehmen mußte, wird zweifelsohne sich nicht mehr an jenem Orte von der grauenvollen Geisterstunde überraschen lassen. Hier, was einem biedern Landmanne aus Dalheim passierte. Er kehrte abends von einem Nachbardorfe, wo ihn Geschäfte bis spät in die Nacht hinein aufgehalten, nach Dalheim zurück. Gemüthlich sein Pfeisken rauchend, schlenderte er durch „Buchholz“ dem trauten Heim zu. Es schlägt 12 Uhr, eben hat er den Wald passiert, da — vernimmt er hinter sich ein geheimnisvolles Rollen. Unser ehrfamer Wanderer, dessen Gewissen rein wie Gold, setzt ruhig seinen Weg fort. Das Rollen wird immer schrecklicher, der Mann blickt um und sieht ein großes Faß seinen Schritten folgen. Das Faß wächst zusehends bis zum Riesensäß, dessen bloßes Getöse im Stande wäre, das Blut des Bösewichtes in den Adern gerinnen zu machen. Wankenden Schrittes und mit klopfendem Herzen sucht unser Bäuerlein seinem unliebsamen Gesellschafter zu entkommen, bis beim „Rehmenter Kreis“, wo alles verschwand. Th. Medernach.